

Einführung

Am 60. Jahrestag der Operation Gomorrha, der Zerstörung Hamburgs durch britische Bomber, der 40 000 Menschen zum Opfer fielen, sagte der britische Botschafter: „Zwischen 1939 und 1945 war Europa einem Wahn erlegen. Die Ereignisse vom Juli 1943 waren hier in Hamburg ein besonders schlimmer und zerstörerischer Ausdruck dieses Wahns.“¹

Tatsächlich herrschte ein Wahn weltweit vom Ersten Weltkrieg bis nach 1945. Es war zunächst Kriegswahn und ein Wahn der Entmenschlichung der Deutschen, die das Gebet des amerikanischen Parlaments im Januar 1918 ausdrückt: „...Du weißt, o Herr, daß wir in einem Kampf auf Tod und Leben stehen gegen eine der schändlichsten (infamous), gemeinsten, gierigsten (avaricious), gierigsten (greedy) (sic 2x), blutdürstigsten, sinnlichsten (sensual) und sündigsten Nationen, die jemals die Seiten der Geschichtsbücher geschändet haben. Du weißt, daß Deutschland aus den Augen der Menschheit genug Tränen gepreßt hat, um daraus ein neues Meer zu machen, daß es genug Blut gesogen hat, jede Woge auf diesem Meer zu röten... Wir bitten Dich, entblöße Deinen mächtigen Arm und schlage das große Pack hungriger wölfischer Hunnen zurück, von deren Fängen Blut und Schleim (blood and gore) tropfen. ...“² Der Wahn setzte sich mit einem Friedensdiktat fort, das Deutschland gedemütigt, verstümmelt und ausgeraubt hat. Kaum war das schlimmste Unrecht beseitigt, wurde der Wahn erneut entfacht und die Welt aus Anlaß des kurzen deutsch-polnischen Krieges in Brand gesetzt. Die Alliierten wollten Deutschlands bis zur bedingungslosen Kapitulation vernichten. Der Deutsche wurde wieder eine die Menschheit bedrohende Bestie – ein Rassenwahn, ähnlich dem gegenüber Japanern, deren Schädel und Knochen in die USA als Souvenirs geschickt wurden.³ Auf deutscher Seite wollte das NS-Regime aus dem Volk und seiner Kultur den jüdischen oder jüdischstämmigen Teil menschenverachtend herauschneiden. Dieser Rassenwahn wirkte sich auch im deutsch bestimmten Europa aus. Er und die Brutalitäten des Feindes⁴

1 DIE WELT, 25.07.03

2 Franz Uhle-Wettler, Der Krieg, Mittler-Verlag 2001, S. 160; seine Quelle: Congressional Record of the second session of the 55th Congress of the United States of America, vol. LVI, Washington D.C., 1918, S. 761 f.

3 Franz Uhle-Wettler, Der Krieg, S. 102 ff.

4 Einschließlich der, die man aus dem russischen und spanischen Bürgerkrieg kannte.

bestimmten teilweise das Vorgehen gegen sowjetische Kommissare, gegen Partisanen und deren tatsächliche oder vermutete Helfer. Angesichts dieses allseitigen Wahns wurde vom deutschen Soldaten oft schier Übermenschliches verlangt, wenn er, gemäß dem Gebot der Ritterlichkeit in seinem Soldbuch, sich seine Menschlichkeit bewahren wollte.

Höchstes Lob zollte man dem deutschen Soldaten als Kämpfer schon im Krieg: „Die Deutschen sind ohne Frage die wunderbarsten Soldaten“, schrieb der Chef des britischen Empire-Generalstabs in sein Kriegstagebuch.⁵

Nach einer Umfrage der militärgeschichtlichen Abteilung der israelischen Armee unter über 1000 Fachleuten weltweit Ende der 50er Jahre waren die deutschen Soldaten in beiden Weltkriegen die besten der Welt.⁶

Eine britische Studie sah allein im deutschen Heer des Zweiten Weltkriegs mehr hochtalentiertere Generale als bei allen Alliierten zusammen.⁷

Der israelische Militärhistoriker Martin van Creveld urteilte 1982: „Die deutsche Armee war eine großartige Kampforganisation. Hinsichtlich Moral, Elan, Zusammenhalt und Zähigkeit war ihr unter den Armeen des 20. Jahrhunderts wahrscheinlich keine ebenbürtig.“⁸

Ein Oxforder Historiker schrieb, nach der Invasion seien die Alliierten „auf die am besten kämpfende Truppe des Krieges“ getroffen, „eine der großartigsten, die die Welt je gesehen hat“ („the finest fighting army oft he war, one oft he greatest the world has ever seen“).⁹

Noch 2008 sagte der US-Oberbefehlshaber in Afghanistan in einer Besprechung vor rund 60 Offizieren: “Wenn ihr Deutsche mir ein Regiment der Waffen-SS schicken würdet, die in der Normandie so großartig gegen uns gekämpft hat, hätte ich die Taliban in einer Woche weggefeht!“¹⁰

5 Kriegswende. Aus dem Kriegstagebuch des Feldmarschalls Lord Alanbroke, Düsseldorf 1957, in: Robert L. Brock, Hrsg., Freispruch für Deutschland, 8. Aufl., München 2008, S. 56

6 Felix Steiner, Die Armee der Geächteten, 2. Aufl., Plesse-Verlag, Göttingen 1963, S.208 ff.; Freispruch, S. 70

7 Christopher Chant (Mitarbeit des Institute for Defense Studies), Hitlers Generale und ihre Schlachten, Bayreuth 1976: „Alles in allem kann man durchaus sagen, daß die Armeen aller gegen Hitlerdeutschland im Kampf stehenden Verbündeten zusammen nicht so viele hochtalentiertere Generale hervorbrachten wie sie das deutsche Heer allein aufzuweisen hatte.“ In: Freispruch, S. 59 f.

8 Martin van Creveld, Fighting Power, Greenwood Press, Westport 1982, S. 163; deutsch: Kampfkraft, Ares-Verlag, Graz 2005, 3. Aufl. 2007, S. 189

9 Max Hastings, Overlord, 1984, dt. Overlord, Wien 1985, in: Freispruch S. 90

10 PAZ v. 14.02.09, S. 2: Gen. David McKiernan im Spätsommer 2008; die „Süddeutsche meldete nur, er habe „mehr Truppen mit besseren militärischen Fähigkeiten“ von den Deutschen gewünscht.

Es fällt auf, daß die ehemaligen Feinde die deutschen Soldaten aller Teilstreitkräfte im Kampf immer wieder gleichzeitig als anständig, fair, human oder ritterlich loben.^{11 12}

Wenn unsere ehemaligen Feinde so voll des Lobes sind, könnten wir Deutschen, so wie jedes Volk es wäre, stolz auf unsere früheren Soldaten sein und ihnen Hochachtung im Gedenken und der militärischen Tradition erweisen, wie es bis in die 80er Jahre meist üblich war.

Der heutige Seminartag wäre dann unnötig.

Doch nein, 50 Jahre nach Kriegsende, nachdem die Reihen der Weltkriegssoldaten schon stark gelichtet sind, und sie als Zeitzeugen in der Öffentlichkeit kaum noch eine Stimme haben, werden sie durch Ausstellungen, durch Politik und Medien inhuman und unchristlich verunglimpft, als gäbe es keine Würde des Menschen über den Tod hinaus (Hermann Hagen)¹³, und keinen Strafrechtsparagrafen über die Verunglimpfung des Ansehens Verstorbener. Hätten die Vertreter der „öffentlichen Meinung“ wirklich Verantwortung gegenüber ihrem Volk empfunden, hätten sie sich zumindest in Ansätzen sachkundig gemacht.

Dann wären sie auf das Lob gestoßen und hätten sich fragen müssen: Wenn diese Soldaten so ritterlich im Kampf auf Leben und Tod waren, warum sollten sie dann als Besatzungssoldaten kriminell gewesen sein?

11 Siehe viele der rund 750 Buchtitel in: Freispruch

12 Das hat Tradition: Friedrich d.Gr. schreibt am Ende des 2. Schlesischen Krieges: „Man muß es dem preußischen Soldaten zum Lob nachsagen, daß er tapfer ist, ohne grausam zu sein, und daß man ihn oft Beweise von Seelengröße geben sieht, wie man sie von Leuten aus niederem Stand nicht erwarten muß.“ Aus: Friedrich der Große, Geschichte Meiner Zeit, Verlag Lothar Borowsky, o.J., S. 366

13 Beispiel einer politischen Verunglimpfung im Jahr 2005: Versagen des ehrenden Gedenkens an Angehörige der Legion Condor. Oberst Werner Mölders, der erfolgreiche Jagdflieger, Verbandsführer und Vordenker seiner Waffe, der „Charakter und Anstand“ in schwieriger Zeit bewies, hatte für die junge Bundeswehr Vorbildcharakter. Unter den sozial-demokratischen Ministern Helmut Schmidt und Georg Leber sowie dem Bundespräsidenten Gustav Heinemann wurden 1968 ein Zerstörer, 1972 eine Luftwaffenkaserne und 1973 das Jagdgeschwader 74 in Neuburg/Donau nach ihm benannt. Im April 1998 beschlossen wenige, an einem Freitagnachmittag noch anwesende linke und grüne Abgeordnete aus Anlass des 60. Jahrestages der Zerstörung Guernicas, die für sie tatsachenwidrig als Terrorbombardement gilt, die Bundesregierung aufzufordern, jegliches ehrende Gedenken an Angehörige der Legion Condor zu unterbinden und rückgängig zu machen. Ein PDS-Abgeordneter nannte die Zielrichtung: Mölders. Sieben Jahre später bewies der daran beteiligte Peter Struck Verteidigungsminister, wie schon bei der Entlassung General Günzels, seine besonders ausgeprägte Achtung vor der Würde des Menschen, indem er, begründet mit der Resolution von 1998, entschied, dem Jagdgeschwader 74 den Ehrennamen „Mölders“ zu nehmen. Weder die damals für die Ehrung verantwortlichen Minister, noch der Bundespräsident, dessen Vorgänger den Ehrennamen genehmigt hatte, erhoben Widerspruch. Siehe: Hermann Hagen, Jagdflieger Werner Mölders – Die Würde des Menschen reicht über den Tod hinaus, Helios-Verlag, Aachen 2008

Das Warum hätte sich leicht finden lassen: Für die Sowjets in deren vielfach aufgedeckter Greuelpropaganda, wie beispielsweise zu Katyn. Für die Westalliierten hätten sie die Propaganda-Richtlinien des britische Chefpropagandisten belehrt: „Wir wenden jeden, auch den schmutzigsten Trick an, der sich nur denken läßt. Jeder Griff ist erlaubt. Je übler umso besser. Lügen, Betrug – alles.“¹⁴

Wieviel bösen Willen man bei der Stigmatisierung deutscher Soldaten als Mörder oder Mordhelfer annehmen darf, läßt sich an folgendem ermesen: Die Reemtsma-Ausstellungen wurden mit reichlich Personal längere Zeit, angeblich wissenschaftlich, d.h., der Wahrheit verpflichtet forschend, vorbereitet. Aber es genügten schon die Recherchen von jeweils Einzelnen, Rüdiger Proske und Stefan Scheil, um beide Ausstellungen sogar in Buchform fast gänzlich als wahrheitswidrige Machwerke zu entlarven – ohne Gegenklage Reemtsmas, der vorher gegen Kritik schon wegen eines Formfehlers juristisch angegangen war.¹⁵

Es gibt eine neuere Ausstellung des Deutschen Historischen und des Nationalen Gedenk-Institus in Warschau, die auch von einem Deutschen verantwortet wird: „Größte Härte... – Verbrechen der Wehrmacht in Polen September/Oktober 1939.“ Dieser hat wieder nur ein Einzelner, Daniel Heintz, allergrößtenteils Unwahrheit nachgewiesen.¹⁶

Die Analysen der Ausstellungen, das Buch „Soldaten der Wehrmacht“ und das frühere der SWG: „Armee im Kreuzfeuer“¹⁷ führen zu dem Schluß: Wenn das langjährige, offenbar krampfhaft, personell und finanziell gut dotierte Suchen nach „Verbrechen der Wehrmacht“ eine so klägliche Ausbeute gebracht hat, dann war „die saubere Wehrmacht“ wohl doch keine „Legende“.

14 Sefton Delmer, Die Deutschen und ich, in: Freispruch, S. 67

15 Rüdiger Proske stellte in der Hamburger Eröffnungsveranstaltung der 1. Ausstellung fest: „Von den in der Ausstellung gezeigten mehr als 800 Bildern beziehen sich überhaupt nur 10% auf Vorgänge, in denen Wehrmacht-Soldaten im Zusammenhang mit möglichen Verbrechen zu sehen sind. Sie waren nicht in einem einzigen Fall daraufhin untersucht worden, ob sie tatsächlich ein Verbrechen oder den Vollzug kriegsvölkerrechtlich gedeckter Urteile darstellen.“ Rüdiger Proske, Wider den liederlichen Umgang mit der Wahrheit, Verlag v.Hase & Köhler, Mainz 1999, S. 162. Die 2.Ausstellung widerlegte noch während sie lief, bis auf ein wahrscheinliches Verbrechen, Stefan Scheil mit seinem Buch: Legenden, Gerüchte, Fehlurteile. Ein Kommentar zur 2. Auflage der Wehrmachtsausstellung des Hamburger Instituts für Sozialforschung, Leopold Stocker Verlag, Graz 2003

16 Daniel Heintz, Größte Zumutung... – Vergehen gegen die historische Wahrheit: Über die angeblichen und tatsächlichen Verbrechen der Wehrmacht in Polen im September/Oktober 1939, Regin-Verlag, Straelen 2007

17 Joachim Weber (Hrsg. für die SWG), Armee im Kreuzfeuer, Universitas-Verlag, München 1997; Poeppel, Prinz v.Preußen, v. Hase (Hrsg.), Die Soldaten der Wehrmacht, Herbig-Verlag, München 1998

Natürlich sind in dem fast sechsjährigen Krieg bei an die 20 Millionen deutscher Soldaten auch von ihnen Verbrechen verübt worden. Sie wurden aber in der Regel sehr streng bestraft. Da herrschte Recht und Gesetz, keine Ideologie. Das betont der Amerikaner Alfred de Zayas, der meterweise Akten der Militärjustiz durchgearbeitet hat.^{18 19}

Es ist deshalb ein großes Unrecht, Menschen, die nach über 60 Jahren eines Kriegsverbrechens beschuldigt werden, in der veröffentlichten Meinung sofort schuldig zu sprechen.

Noch größeres Unrecht ist, daß der Staat als Rechtsnachfolger des Reiches ihnen keinen Rechtsbeistand gewährt, wie er ihnen als Soldaten zustand – als ob sie sich als Privatleute in die beklagte Lage gebracht hätten.

Im übrigen ist auch für tatsächliche Verbrechen festzuhalten: Sie hatten praktisch immer einen Anlaß, der die Tat verständlich macht, und den deutschen Soldaten werden kaum Bestialitäten vorgeworfen, wie sie von anderen Armeen bekannt sind.

Die deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg waren in erster Linie Deutsche, die meist nolens volens Soldaten geworden waren. Mit ihnen verunglimpft man zugleich den damaligen deutschen Bürger, die Älteren unter uns, unsere Väter, Großväter und Urgroßväter. Aber wie waren sie?

Diese Frage beantwortete 2001 eine Studie eines ehemaligen Ordinarius für Psychologie der Universität Frankfurt/Main. Sie erfaßt den deutschen Nor-

18 Persönlich am 26.2. 2004; Alfred M. de Zayas, Die Wehrmacht-Untersuchungsstelle, 1979, 8. Aufl.2001

19 Der Verteidigungsminister, statt gestützt auf sein Militärgeschichtliches Forschungsamt, die Wehrmacht, damit auch die Väter der Bundeswehr zu verteidigen, übernahm im März 1997 in einer aktuellen Stunde des Bundestages zur ersten Reemtsma-Ausstellung deren unzutreffende Kernsätze, die Wehrmacht sei nicht „der weitgehend unbefleckte Hort von Ehre und Anstand“ gewesen. Demnach wäre sie also weitgehend befleckt gewesen. Dies war eine grobe Falschaussage, die sogar der Begleitband der Ausstellung ad absurdum führte. Denn dort hatte ein Oberstaatsanwalt, Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen, zwei Jahre zuvor dokumentiert, daß seit 1958 in der Bundesrepublik etwa 3000 Ermittlungsverfahren gegen Angehörige der Wehrmacht eingeleitet worden waren, von denen nur zwei zur Verurteilung führten; auch in der DDR hatte es nur acht Verurteilungen gegeben. (Walter Post, Die Wehrmacht und die Politik, in: Armee im Kreuzfeuer, Universitas, München 1997, S. 145) Neue Zahlen gem. Hans-Joachim von Leesen in JUNGE FREIHEIT vom 26.09.2008, S. 6: Auf dünnem Eis, Prozeß: Die Anklage gegen einen ehemaligen Leutnant der Wehrmacht vor dem Münchner Landgericht stützt sich vor allen auf Vermutungen: Vermutlich letzter Prozeß gegen einen deutschen Soldaten des Zweiten Weltkrieges. „Bislang sind nach Auskunft der Ludwigsburger Zentralstelle zur Aufklärung von NS-Verbrechen 6498 von Ihnen verurteilt worden. Etwa 5000 weitere wurden bereits von den Besatzungsmächten gerichtet.“ Weil man davon auszugehen muß, daß die Besatzungsmächte viele Unrechtsurteile gefällt haben, kann man also maximal 10 000 Verbrechen ansetzen. Bei 18-20 Millionen Soldaten ist das ein Prozentsatz von um 0,05%.

malbürger 1933-1945 in seinen Einstellungen, Erfahrungen und Reaktionen.²⁰ Dem Ergebnis der Befragung liegt die Beobachtung von mindestens 3000 – 4000 Menschen zugrunde, drei- bis viermal soviel wie üblichen repräsentativen Befragungen. Das Ergebnis zeigt den damaligen Deutschen als gutartig. Er hatte nämlich generell weder in Schule, noch in Beruf, noch durch Verwaltung, Polizei und Gerichte Unterdrückung oder bei seinen Mitbürgern Grobheit erlebt, die er an Schwächeren hätte auslassen müssen, eher das Gegenteil. Seine Mitbürger waren für ihn weit überwiegend kameradschaftlich, freundlich und hilfsbereit. Obschon eine große Mehrheit (75%) die Drangsalierung von Deutschen in Polen und der Tschechoslowakei empörte, dachten nur ganz wenige (6%) an Rache, selbst nach dem „Bromberger Blutsonntag“ verlangte sie nur knapp ein Fünftel (18%). Zwei Drittel meinten zwar, der Partisanenkrieg im Osten zwingt zu gnadenloser Härte, aber nur 44% wollten dafür andere Regeln. Selbst der Bombenterror erzeugte nur bei 41% Haß. Es gab wenig antijüdische Einstellungen und große Hochachtung vor jüdischen Ärzten. Gegenüber Kriegsgefangenen und Ostarbeitern war man weit überwiegend korrekt bis familiär, eher mitleidig gegenüber den sowjetischen. Zu diesem Bild paßt, daß Liddell Hart 1965 in seinen Lebenserinnerungen schreibt: „Reiste man nach dem Krieg durch die befreiten Länder, so hörte man allenthalben das Lob der deutschen Soldaten – und nur zu oft wenig freundliche Betrachtungen über das Verhalten der Befreiertruppen. Es hatte sogar den Anschein, daß der ... enge und lange Kontakt eher ein besseres Verständnis zwischen den einfachen Leuten gebracht hatte...“²¹ Gleiches hatte er bereits 1951 in *The Times* geschrieben.²²

20 Fritz Stüllwold, *Deutsche Normalbürger 1933-1945. Erfahrungen, Einstellungen, Reaktionen*, Herbig Verlag, München 2001. Die dazu 137 auch geografisch repräsentativ ausgewählten Zeitzeugen der Jahrgänge 1907-28, im Durchschnitt 1921/22, hatten zu 197 Fragen, um persönliche Verfälschungen auszuschließen, aus der Sicht des Beobachters den Eindruck von den Erfahrungen, Einstellungen, Reaktionen ihrer normalen Mitbürger, d.h. solcher unter der Schwelle des Ortsgruppenleiters, zu beantworten, was acht Monate in Anspruch nahm. Da jeder der Antwortenden mindestens 20-30 Normalbürger im Blick gehabt haben dürfte, liegt dem Ergebnis die Beobachtung von mindestens 3000-4000 Menschen zugrunde.

21 Liddell Hart, *Lebenserinnerungen*, Econ-Verlag, Düsseldorf 1966, S.144

22 Gemäß Freispruch, S.111, schrieb er dort am 25.9.1951, daß von der Bevölkerung westeuropäischer Länder unter deutscher Besatzung „immer wieder gesagt (wurde), daß das Naziregime hassenswert, aber die deutsche Armee äußerst korrekt in ihrem Verhalten war. Es ist in der Tat äußerst beunruhigend festzustellen, wie im Allgemeinen nachteilig das persönliche Verhalten vieler Mitglieder der Befreiungsarmee mit dem der deutschen Soldaten verglichen wird.“

Liddell Hart läßt in *The Revolution of Warfare*, erkennen, daß dies Tradition hatte: „Die österreichische Armee ... ging ... soweit, eher ihre eigenen Unternehmungen behindert zu sehen als etwas von der Zivilbevölkerung zu fordern. In der preußischen Armee waren die Plünderungsbestimmungen so streng, daß der Überlieferung zufolge die zurückgehenden Preußen nach der Katastrophe von Jena im Jahre 1806 eine bitterkalte Octobernacht ohne Feuer durchflogen, ohne

Dieser Seminartag soll dazu beitragen, ein tatsächengerechtes Bild der deutschen Soldaten wiederzuerwecken. Ich bin überzeugt: es ist möglich. Denn außer unserem Kreis gibt es viele andere, die dafür eintreten. Auch die Welle der Verunglimpfung wird einmal brechen. Es kann allerdings lange dauern. Doch es geschieht, wie zwei keine Meldungen zeigen:

Die Daily Mail berichtigte letzten Dezember eine 93-jährige falsche Beschuldigung, die zum Kriegseintritt der USA beitrug: Die 1915 von einem deutschen U-Boot versenkte Lusitania war, wie deutscherseits immer betont, tatsächlich ein Munitionstransporter mit Passagieren.²³

Papst Pius XII. wird jetzt, 46 Jahre nachdem sein bis dahin hohes Ansehen durch Hochhuths Drama „Der Stellvertreter“ zerstört worden war, in der öffentlichen Wahrnehmung wieder rehabilitiert.²⁴

Gleich, wie lange der Erfolg auf sich warten läßt, wir sind es unseren Soldaten schuldig, für ihr Ansehen einzutreten – und wir schulden es auch unserer Selbstachtung.

die in Reichweite vorhandenen zivilen Holzvorräte anzutasten, da sie außerstande waren, dafür zu bezahlen.“ Aus: Freispruch, S. 110

23 Daily Mail, 20.12.2008

24 Die WELT Feuilleton, 3.1.2009; Uraufführung des „Dokumentar“-schauspiels am 20.02.1963 in West-Berlin